Westfälische Zeitung.

№ 93. Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Freitag, den 16. Juli 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Heinrich Clay.

Z Paderborn, 15. Juli.

Mit dem Tode dieses ausgezeichneten Staatsmannes wird die Zahl der aus der Hamilton'schen Schule hervorgegangenen aristokratisch-föderalistischen Staatsmänner immer kleiner und die Leitung der amerikanischen Verhältnisse scheint bald nur den demokratischen Capacitäten in die Hände fallen zu wollen. Henry Clay war gerade die Persönlichkeit, um welche sich mehrmals der Streit drehte, ob ein Demokrat oder ein Whig an der Spitze der Union stehen soll. Vollendeter seiner Weltmann, Edelmann von der ächten englischen Sorte, mit großen Talenten und seltenem Geiste ausgestattet, seit mehr als 30 Jahren in aller Mund, alle 4 Jahre zum Candidaten für die Präsidentschaft vorgeschlagen, vermochte er es dennoch nie die Majorität seiner Landsleute für sich zu gewinnen, deren Charakter gerade in Beziehung auf ihn in einer Eigenthümlichkeit sich zeigte, welche für die geschichtliche Beurtheilung der Zukunft des neuen Welttheils von hoher Wichtigkeit ist. Den Amerikanern sind nämlich alle vornehmen Leidenschaften, welche nach dem Adel der alten Welt riechen, verhaßt; namentlich aber Duell und Hasardspiel. Ich will nicht sagen, daß sie das Letztere nicht treiben; aber wenn auch selbst nicht von dem Laster rein, wollen sie doch, daß ihre öffentlichen Charaktere makellos in dieser Hinsicht dasteben. Von Henry Clay ging aber das Gerücht, daß er in seiner Jugend Duellant und Spieler gewesen sei. Dieser Vorwurf, von seinen Gegnern zur Zeit der Präsidentenwahl erhoben, genügte, um noch in dem Augenblicke, wo die Chancen günstig für ihn standen, dieses Volk der Arbeiter, welchem alle noblen Passionen verhaßt sind, vollkommen gegen ihn einzunehmen. Aber wie dem auch sei, Henry Clay übte vermöge seiner eminenten Geistesgaben doch einen außerordentlichen Einfluß aus und wurde namentlich von der aristokratischen Partei beinahe vergöttert. Schon auf das Krankenlager geworfen, welches mit seinem Tode endete, mit einem Fuß im Grabe, legte er in einer Unterredung mit Kossuth seinen letzten Willen nieder: daß das amerikanische Volk nicht von dem von Washington ihm hinterlassenen Prinzip der Friedenspolitik abweichen möge.

Henry Clay war am 12. April 1777 im Hannover County, in Virginien geboren, 3 Jahre nach der ewig denkwürdigen Unabhängigkeitserklärung, und so umfaßt sein Leben eine Periode, welche eine der größten der Weltgeschichte war. Ohne der furchtbaren Ereignisse in Europa zu gedenken, brauchen wir uns bloß zu erinnern, daß die Vereinigten Staaten, als er geboren wurde, 4 und als er starb 24 Millionen Menschen zählte, daß nie ein Volk der Erde in einem so kurzen Zeitraum so rasch in die Höhe geschossen ist.

Schon vor 50 Jahren begann Clay seine öffentliche Laufbahn. Mit dem 20. Jahre advocirte er schon in Lexington, Kentucky, wo er sich als Bürger niederließ. Bald darauf half er Kentucky eine Constitution schaffen und in die Reihe der Staaten aufnehmen. In ungewöhnlich frühem Alter ernannte ihn dieser Staat zum Senator im Congreß, welcher er bis zu seinem Tode blieb. Nur während einer kurzen Zwischenperiode war er im Repräsentantenhause und wurde zu dessen Sprecher gewählt. Im Jahre 1813 war er ein eifriger Prediger des Kriegs gegen England. Unter dem Präsidenten Madison schlug er eine Sendung nach Rußland aus, denn neben seiner politischen Carriere versäumte er seine sehr einträgliche anwaltschaftliche Praxis nicht. Unter dem Präsidenten Monroe lehnte er Staatsämter ab. Hingegen übernahm er das Staatssekretariat unter Adams, zu dessen Wahl er viel beigetragen hatte. Er entfaltete während der kurzen Zeit seines Amtes Eigenschaften, die ihn über den Präsidenten selbst stellten; aber die Abneigung der Mehrzahl seiner Landsleute gegen seine aristokratischen Gewohnheiten hielt ihn immer von der Ersteigung des höchsten Postens zurück. Dazu mochte auch beitragen, daß er strenger an seinen Grundsätzen hielt, als die meisten Anderen, daß er der Volksmeinung weniger Conzessionen machte, als irgend ein Staatsmann seiner Zeit. Ein Hauptirrthum seines Lebens war es indessen, daß er eifriger Anhänger des Schutzzollsystems war.

Im Jahre 1820 stellte er im Congreß Ideen auf, über welche selbst Protektionisten heute lächeln müssen. Er erklärte nämlich: Europa hätte die äußerste Linie der Consumtionsfähigkeit erreicht, sobald es den Ueberschuß der Produktion Amerikas verzehrt, auch hätte die Nachfrage Europas nach Lebensmitteln und Tabak schon das Maximum erreicht. Daraus schloß er, daß Amerika durch hohe Zölle sich eigene Industrie und zahlreiche Bevölkerung im Lande schaffen müsse. Solche Ansichten von den glänzenden Talenten Clays verfochten, haben leider das Protektionssystem länger in Amerika aufrecht erhalten, als es im gewöhnlichen Lauf der Dinge möglich gewesen wäre. Als aber die Einsicht von der Verderblichkeit der hohen Zölle mit Macht um sich griff, da verloren, wie die Times sagt, die Whigs Tag für Tag das Vertrauen des Volkes, weniger weil sie Whig's, sondern weil sie Schutzzöllner waren.

Der höchste Ehrgeiz Clay's blieb also unbefriedigt und wie sehr wir seinen Geist und seine edle Manieren bewundern müssen, können wir doch nicht anders, als den Takt der Amerikaner anerkennen.

Deutschland.

* **Berlin**, 14. Juli. Die gestrige Andeutung unseres † Correspondenten findet heute in der „Sp. Z." eine nähere Erklärung. Nach derselben wäre von den Coalitionsstaaten selbst der Wunsch ausgegangen, ihre Verbindung mit Preußen zu erhalten, da der Zollverein ohne Zweifel immer noch wichtiger für sie sein muß, als die Zolleinigung mit Oesterreich. Dieselben sollen daher wirklich den Vorschlag gemacht haben, den Zollverein provisorisch wieder aufzurichten, um dann in Unterhandlung mit Oesterreich zu treten. Da Preußen aber fest an seinem Programm hält, so würde dieser Vorschlag nur dann angenommen werden, wenn die Coalitionsstaaten zugleich förmlich auf die Zolleinigung mit Oesterreich verzichten und nur einen Zoll- und Handelsvertrag im Auge behalten. Wenn dem so ist, so würde Preußen allerdings sich nichts vergeben haben; denn wenn der Zollverein provisorisch rekonstruirt und dann Verhandlungen über einen Handelsvertrag angeknüpft werden, dann ist eigentlich sein Programm erfüllt, denn das Wort „provisorisch" ändert wenig, weil eine Zollvereinsperiode von 12 oder 15 Jahren ja auch nur ein Provisorium ist. —

Das Programm Preußens wäre also bei einem solchen Arrangement zwar gewahrt, allein für eine zukunftreiche Handelspolitik noch wenig geschehen. Wir müssen daher unser ceterum censeo wiederholen, daß Preußen mit den Grundsätzen des Jahres 1818 das Weltmeer gewinnen möge, denn die süddeutschen Staaten müssen, durch ihre isolirte Stellung gezwungen, gern oder ungern folgen. Von diesem Gedanken geht übrigens auch die „Zeit" aus in einer Erwiederung an die „Austria", welche nachzuweisen sich bemüht, daß der Hauptmarkt Preußens in Süddeutschland sei, welche — mirabile auditu — behauptet, daß in Preußen manche Liebhaber von Haardtweinen und „Pfälzer Cigarren" sich schwer an Bordeaux und Portorico gewöhnen würden!

Die Besprechungen in der Zollkonferenz selbst müssen uns überzeugen, wie die kurzsichtige Handelspolitik der südlichen Staaten wie ein Hemmschuh an der Entwickelung des Zollvereins, ja Deutschlands liegt. Erst wenn die Wiedererrichtung des Zollvereins beschlossen ist, werden sich die Schwierigkeiten recht zeigen. Denn die Bevollmächtigten der Coalition widersetzen sich hartnäckig jedem vernünftigen, nothwendigen Fortschritte. So widersetzten sich diese entschieden der Gewährung von Freilagern, Entrepots und Freihäfen, weil sie hierin eine sehr wesentliche mercantilische und finanzielle Bevorzugung des Nordens vor dem Süden erblickten, indem dargethan wurde, wie Freilager, Entrepots und Freihäfen nur den nordwestlichen Küstenländern und einigen anderen Städten zu Gute kämen, während der Süden, einschließlich Baiern, Würtemberg und die anderen keinen direkten Nutzen, sondern im Gegentheil einen beträchtlichen Schaden haben müßten. Von den preußischen Vorlagen widersetzte man sich dem neuern Abstimmungsmodus, wie ihn Preußen in seiner Denkschrift befürwortend in Vorschlag gebracht, und verlangte gleichfalls die Beibehaltung des alten im gegenwärtigen Zollvereinsvertrage befindlichen Abstimmungsmodus, weil dieser den Einzelstaaten mehr Unabhängigkeit und Schutz gegen die Bestrebungen anderer Staaten, allein oder in Gemeinschaft, verleihe. Den in Vorschlag gebrachten Antrag über eine gemeinschaftliche Vertretung des Zollvereins durch Consuln im Auslande wollte man gänzlich gestrichen wissen, da verschiedene süddeutsche Bevollmächtigte erklärten, daß in dieser Angelegenheit sich ihre Regierungen nicht binden könnten, indem sie leicht in die Lage versetzt werden könnten, anderweitige Verbindungen zu treffen, zumal Entwürfe in dieser Frage in Umlaufe befindlich wären.

— Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland treten, wie wir bereits früher mittheilten, die Rückreise nach Petersburg schon heute früh an, sie werden sich von hier mit der Eisenbahn nach Stettin, von dort per Dampfschiff nach Swinemünde begeben und sich daselbst einschiffen. Dem Vernehmen nach wird der König und die Prinzen Karl und Albrecht das kaiserliche Paar bis Swinemünde begleiten und am 15. von dort zurückkehren. Prinz Friedrich von Preußen gedenkt hierauf nach Bad Teplitz abzureisen. Mit dem Kaiser von Rußland gehen nach Petersburg ab Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der General-Lieutenant v. Schreckenstein, so wie der General der Kavallerie v. Wrangel und muthmaßlich auch die zu den großen Kavallerie-Manövern geladenen österreichischen Generale.

— Die Reise der Königin nach Ischl wird in kurzer

Das Od.

Mit dem unten folgenden Aufsatze schließt der Verfasser der „odisch-magnetischen Briefe" den ersten Cyclus derselben. Indem wir hoffen, daß die Theilnahme des Publikums ihn zu dem versprochenen „tieferen Eingehen von der Oberfläche in das Innere" bewegen wird, haben wir darauf aufmerksam zu machen, daß, da wir unsere Mittheilungen mit dem Schlusse angefangen haben, der Gegenstand von seiner wissenschaftlichen Begründung viel verliert. Wir werden daher die früher erschienenen Briefe in ihrer logischen Reihenfolge nach und nach abdrucken. Auch der nachfolgende Brief wird sich erst recht verstehen lassen, wenn die früheren, auf die er sich bezieht, nachgeholt sind. Wir wollen daher als Eingang zu demselben nur einige Beispiele aus den früheren herausheben. Die odische Beziehung äußert sich auf die verschiedenste Weise an sog. „sensitiven" Menschen, z. B. durch Ekel, Furcht, Schauer, allerlei Gesichte, Kälte- und Wärmegefühl, Leuchten ꝛc. Beispiele solcher Wirkungen bringt der Verfasser eine große Anzahl aus dem Leben bei, und es ist höchst interessant, dabei wieder zu sehen, daß Dinge, die uns täglich vorkommen, und die uns theils unerklärlich waren, oder an deren Dasein man trotz ihrer Handgreiflichkeit nicht glauben wollte, in einfachen Naturgesetzen ihre Begründung finden. Wir heben hier einige solcher Erscheinungen hervor. Das schönste Mädchen z. B. flieht manchmal den Spiegel. Woher diese in der That fast unerklärliche Erscheinung? Das Quecksilber ist eines von jenen Metallen, die am meisten lauwidrig auf sensitive Menschen reagiren. Nähert sich ein solcher einer großen Spiegelfläche, so empfindet er über seinen Körper die peinliche Quecksilberwirkung ausgegossen; es ist ihm, als ob ein lauer eckler Hauch ihn anginge; er fühlt sich weggetrieben, und will er dem Trotz bieten, so ergreift ihn Magenweh, Uebelkeit, selbst Erbrechen: er muß weichen. Dies geht so weit mit der zunehmenden Erfahrung, daß es bei Hochsensitiven bis zum Schauder vor dem Spiegel führt, ja daß sie ihn verhängen, wenn sie ihn nicht wegschaffen können. Auch auf den Ekel vor Eßlöffeln aus Plackfong, Argentin, Neusilber, Chinasilber wollen wir einen Blick werfen. Kupfer, das in allen diesen Zusammensetzungen den Grundbestandtheil ausmacht, ist ein vorzugsweise stark odischer Körper, der sehr widrig lau und ekelhaft reagirt. Mag man galvanische Versilberung darauf tragen, soviel man will, dies ist alles umsonst; das Kupfer wirkt odisch durch, wird schon Mittelsensitiven unerträglich, und erzeugt Hochsensitiven nicht selten Magenweh, ja Zungenkrämpfe, Mundsperre. Oft genug habe ich schon von sensitiven Frauenzimmern gehört, daß sie kein Geschmeide tragen können, weil es ihnen peinlich wird, daß sie keinen metallenen Fingerhut aushalten, sondern einen elfenbeinernen haben müssen, daß sie keine stählerne Planchette anlegen können, daß sie keinen stählernen Haarkamm vertragen, ja daß sie nicht einmal Haarnadeln in ihren Kopfputz zu dulden vermögen — alles dieses einzig der lauwidrigen odischen Reaction wegen.

Für sensitive Mädchen, die im Haushaltungsdienst beschäftigt sind, sind messingene Mörser, kupfernes Kochgeräthe, am meisten metallene Bügeleisen, Gegenstände des Abscheues. Hochsensitiven kann man Metalle unter Papier, Leinwand, oder jeder andern leichten Bedeckung verbergen, sie sind jedesmal im Stande, ohne Berührung nach dem bloßen Gefühl ihrer darüber gehaltenen hohlen linken Hand, die Stellen aufzufinden, wo die Metallstücke liegen. Gesetzt, es lägen unterm Boden, nicht tief unter der Oberfläche, etwa in einem Keller, Metalle, Geld in einiger Menge vergraben, so ist gar kein Zweifel, daß ein Hochsensitiver sie durch das Gefühl noch leichter und schneller finden würde, als die Mittelsensitiven die Wasserleitung durch den Park fanden. Nehmen wir den Fall, nicht allzutief unter der Oberfläche liege ein Gang von Bleiglanz, von Kupferkies, Rothgültigerz und dergleichen verborgen, wie sie sich so oft wenige Fuß unter der Dammerde finden, und ein Hochsensitiver schritte mit einiger Aufmerksamkeit darüber — können wir nun noch einen Augenblick zweifeln, daß er sie empfinden würde, und die Stelle, wo sie liegen, genau angeben könnte? Aber auch andere Dinge, Ausbisse von Steinkohlenflötzen, werden auf einen für Od sehr reizbaren Menschen anders einwirken, als der Sandstein und der Schieferthon, in denen sie eingelagert sind. Er wird, wenn er vorher die odischen Gefühle, welche Kohlenmassen auf ihn hervorbringen, beobachtet und sich zu eigen gemacht hat, es sogleich erkennen, wenn er ein solches Lager überschreitet. Kein anderer Mensch wird etwas davon wahrzunehmen vermögen, aber ein Hochsensitiver wird mit voller Bestimmtheit ansagen, da oder dort befindet sich unterm Boden dieses oder jenes Mineral, und die Nachgrabung wird dies scheinbare Wunder rechtfertigen, welches bis jetzt um so staunenswerther erschien, als der Finder selbst weder sich noch viel weniger andern irgend befriedigende Rechenschaft darüber zu geben im Stande war. Das Wunder ist nun aufgedeckt — es ist nichts als ein rein physischer Einfluß des odischen Dynamids auf das menschliche Nervengebäude; er wirkt wie ein dunkler Sinn, worüber man nicht Aufschluß zu geben im Stande ist und eine Menge instinktartige Vorkommnisse bei Thieren werden auf demselben Wege ihre Erklärung finden, auf welchem hier die der Metall- und Erzfinder gegeben ist. Und da haben wir denn vollends auch die letzten Geheimnisse der Wünschelruthe; nicht zwar der Ruthe als solcher im wörtlichen Sinne und ihres vorgeblichen Neigens, Drehens und Anschlagens — das war wohl nichts anders als der Hokuspokus dabei für die neugierige Menge, der die Viel-

Zeit erfolgen. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Der König wird selbst in Ischl etwas verweilen und legt man, wie das „C. B." schreibt, um deshalb darauf Gewicht, weil dem genannten Badeorte noch anderer fürstlicher Besuch bevorsteht.

— Gegen die Redaktion der „Constitutionellen Zeitung" ist wegen eines Artikels in einer der letzten Nummern des Blattes von der Staatsanwaltschaft noch nachträglich ein Preßprozeß anhängig gemacht. Der angefochtene Artikel hat die Königl. Ordre über die Sistirung der Gemeinde-Ordnung zum Gegenstande. (C. B.)

— Die Verordnung, nach welcher die Bezirke zu den Wahlen für die Erste Kammer geordnet werden, wird noch im Laufe dieses Monats erscheinen, damit, falls etwa nach dem 7ten August außerordentliche Umstände den Zusammentritt der Kammern nothwendig machen sollten, die nöthigen Einleitungen zu den Wahlen selber getroffen sind. Die Wahlen selber aber werden, falls nicht außerordentliche Umstände eintreffen, nicht vor dem October, jedenfalls nicht vor dem Schlusse der Provinzial-Landtage stattfinden.

— Die im Ministerium des Innern vorbereiteten Entwürfe für die Domizil-Gesetzgebung werden auch die Frage wegen Erhebung eines Einzugsgeldes für die Heranziehenden definitiv regeln, bis jetzt haben hierüber die Bezirks-Regierungen nicht überall gleichmäßig entschieden.

— Der Handels- und Schiffarths-Vertrag, der am Ende des vorigen Jahres mit den Niederlanden abgeschlossen ist, stellt bekanntlich die niederländischen Boden- und Industrie-Erzeugnisse, das Eisen ausgenommen, den belgischen gleich; diese Gleichstellung kann jedoch erst wegen der in dem preuß. Vertrage der belgischen Regierung gemachten Konzessionen mit dem Jahre 1854 in Kraft treten. In einer Beziehung hat nun diese Bestimmung durch den Vertrag mit Hannover an Bedeutung verloren; es ist dies in Beziehung auf die Ermäßigung des Ausgangszolles auf die nach den Niederlanden auszuführende Wolle der Fall. Deswegen soll über einen Nachtrags-Traktat verhandelt werden, welcher indeß keinen andern Zweck hat, als den, die betreffende Stipulation zu deklariren. (C. B.)

— Der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, wurde heute in Potsdam festlich begangen. Die Zeit schreibt: Das jetzige Treiben der „Kreuzzeitung", das sich nur aus einer alle Schranken des Rechtes, der Sitte und der Vaterlandsliebe nicht achtenden Selbstsucht erklären läßt, hat namentlich durch die Verdächtigung der preußischen Regierung in der Zollfrage einen geradezu landesverrätherischen Charakter angenommen. Die gestrige Nummer der „Neuen Preußischen Zeitung, welche den von uns besprochenen schmachvollen Artikel enhielt, ist von dem Polizei-Präsidium mit Beschlag belegt worden. Auch die heutige Nummer, die in derselben Manier fortfuhr, ist wieder mit Beschlag belegt. — Der Staatsanzeiger Nr. 163 enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 29. Mai, betreffend die Bestrafung derjenigen Militärpersonen, welche die vorschriftsmäßigen An- und Abmeldungen bei Aufenthalts-Veränderungen unterlassen haben.

— Der Prinz Regent von Baden ist hier von Sr. Maj. dem Könige auf das Herzlichste empfangen worden und hat, wie durch seinen Besuch überhaupt, so auch noch ganz besonders den Wunsch ausgesprochen, zwischen Preußen und Baden die alten intimen Beziehungen erhalten zu sehen.

— Sr. k. H. der Prinz Friedrich von Preußen wird sich in diesen Tagen nach Teplitz begeben.

— Die Anwesenheit des Hrn. v. Rochow in Stuttgart soll den Boden für die Wiederherstellung geordneten diplomatischen Verkehrs zwischen Preußen und Würtemberg vollständig geebnet haben.

— Wir haben Sie neuerdings auf den Prozeß aufmerksam gemacht, der in Leipzig gegen Rochau's „Vier Wochen französischer Geschichte" eingeleitet worden ist. Es wird uns bestätigt daß die Untersuchung in Folge einer Beschwerde des französischen Gesandten in die Hand genommen wurde. Wir sind also schon dahin gekommen daß in einem deutschen Lande ein rein geschichtliches Buch nicht mehr gedruckt werden darf, sobald es der Pariser Polizei mißfällt.

Während von amtlicher Seite über die Ergebnisse des Zollvereins aus dem Jahre 1852 noch Nichts bekannt gemacht worden ist, bringt die Sächs. Const. Ztg. aus jedenfalls ganz zuverlässiger Quelle eine ausführliche Uebersicht über seine Einnahme im 1. Quartal des laufenden Jahres, die an sich schon interessant, grade im gegenwärtigen Augenblick die allgemeinste Beachtung verdient, weil aus diesen genauen statistischen Nachweisen aufs Neue die Ueberzeugung geschöpft werden muß, daß die Darmstädter Coalirten ein gefährliches Spiel spielen, indem sie den Fortbestand des Zollvereins in seinem jetzigen Umfang gefährden und das sichere Gute vorschnell in den Wind schlagend einem Phantom von zweifelhaftem Werthe nachjagen.

Die Einnahmen des Zollvereins in den Monaten Januar bis März 1852 sind über alles Erwarten glänzend ausgefallen. Während in dem entsprechenden Zeitraum 1851 die Gesammteinnahme 4,114,215 Thlr. betrug, ist dieselbe im laufenden Jahre auf 4,683,416 Thlr., also um 569,201 Thlr. mehr gestiegen. Die Mehreinnahme dieses einen Quartals beträgt sonach mehr als die Mehreinnahme des ganzen Jahres 1851 gegenüber dem Jahre 1850, die nur 367,242 Tblr. betrug. Nach den einzelnen Ländern vertheilen sich diese Einnahmen folgendermaßen:

		Eingangsz.	Ausgangsz.	Durchgangsz.	Zusammen.
Preußen . . .	Thlr.	3,295,052	26,865	36,993	3,358,910
Luxemburg .	"	15,034	200	16	15,250
Bayern . . .	"	244,843	2,947	1,644	249,424
Sachsen . . .	"	345,118	9,507	14,335	368,960
Würtemberg	"	44,565	1,605	672	46,838
Baden	"	110,430	6,830	2,775	120,045
Kurf. Hessen	"	73,976	86	79	74,141
Großh. Hessen	"	101,082	588	52	101,712
Thüringen . .	"	77,120	3	—	77,128
Braunschweig	"	78,292	97	799	79,188
Nassau	"	13,112	293	—	13,405
Frankfurt a. M.	"	173,182	4,570	648	178,400
Zusammen	Thlr.	4,571,806	53,597	58,013	4,683,416.

Es ist bemerkenswerth, daß außer Kurhessen und Nassau, welche weniger eingenommen haben, alle übrigen Staaten Mehreinnahmen von sehr erheblichem Betrage gehabt haben. Die Mehreinnahme von den Ausgangsabgaben geben 12,638 Thlr. auf den westlichen, 3440 Tblr. auf den östlichen Verband. In dem östlichen Verband hat dazu vornehmlich die vermehrte Ausfuhr roher Baumwolle nach Oesterreich (deren Transport übrigens meist auf den wohlfeileren schlesischen Bahnen zum Nachtheil Sachsens geschah), im westlichen Verband die vermehrte Ausfuhr roher Schafwolle nach der Schweiz und Frankreich beigetragen. Bei dem Durchgangszöllen stellt sich im Allgemeinen eine Mindereinnahme heraus. Sachsen ist der einzige Staat, welcher eine Mehreinnahme von 3482 Thlr. aufzeigen kann, was wohl in den Eisenbahnverbindungen und in der Ermäßigung der Durchgangszölle seinen Grund hat.

* **Paderborn**, 15e Juli. (Abends 7 Uhr.) Die N. P. Z. ist heute Abend wieder ausgeblieben, also scheint sie **zum Dritten Mal** confiscirt zu sein. — Die D. A. Z. bespricht auch das Gerücht vom Provisorium. Sie sagt: Wir haben, was die Zollangelegenheiten betrifft, heute zu der Bemerkung Veranlassung, daß Preußen bis jetzt niemals den Willen kundgegeben hat, sich mit einer „provisorischen" Reconstituirung des Zollvereins zu begnügen. Es möchte sich hierfür auch schwer eine Form finden lassen. Die Sitzungen der Bevollmächtigten sind jetzt etwas sparsamer als früher und die Specialberathungen über den Septembervertrag als beendigt anzusehen. Die von Preußen klar geforderte Erklärung über den Beitritt zum Septembervertrage wird in diesem Monate schwerlich zu erwarten sein und wie wir schon andeuteten, lassen sich entscheidende Schritte vor dem nächsten Monate nicht erwarten. Bei den vorläufigen Erörterungen, welche die Zollconferenz über den Septembervertrag angestellt hat, sollen die Aeußerungen des hannoverschen Commissars stets der Art gewesen sein, daß an der Absicht der hannoverschen Regierung, den Vertrag unter allen Eventualitäten zur Ausführung zu bringen, nicht gezweifelt werden kann.

Königsberg, 9. Juli. Die von Sr. Majestät dem Könige genehmigte Reiseroute zur Allerhöchsten Besichtigung der Truppen des 1sten Armee-Korps ist von dem Kriegsminister v. Bonin den betreffenden Militair-Behörden zugesendet worden. (Zeit.)

Breslau, 12. Juli. Der Leibarzt des Königs, Dr. Schönlein, kam heute hier durch, um nach Berlin zurückzukehren. Derselbe kommt von Johannisberg, dem Sitze des Cardinal-Fürstbischofs v. Diepenbrock. Dr. Schönlein hat sich den Abend des 10. Juli und den 11. Juli bei dem Cardinal-Fürstbischof aufgehalten, um seinen ärztlichen Rath zu ertheilen. (D. A. Z.)

Stettin, 10. Juli. Die zu heute früh angesagte Parade wurde, als sich die Truppen bereits theilweise auf den Allarmplätzen eingefunden hatten, wieder abbestellt. Sr. M. der König hatte gegen 6 Uhr die telegraphische Depesche aus Swinemünde erhalten, daß Sr. M. der Kaiser von Rußland bereits bald nach 5 Uhr Morgens am Bord des Dampfschiffes „Königin Elisabeth" von dort hierher abgegangen sei. Diese Nachricht änderte die Allerhöchsten Entschlüsse, und der Befehl erging, daß Sr. k. M. seinem kaiserlichen Schwager am Bord des Fluß-Dampfbootes „Adler" entgegenfahren würde. Um 7½ Uhr Morgens begab sich demnach Allerhöchstderselbe an Bord und unmittelbar fuhr das mit Laubgewinden decorirte Boot die Oder hinab. Sr. Maj. trug die russische Uniform, hatte aber nicht die Gallauniform angelegt, ein Zeichen, daß keine Empfangsfeierlichkeiten stattfinden würden. Am Bord bemerkten wir, außer dem Flügel-Adjutanten Major Hiller v. Gärtringen, noch den General-Postdirecter Schmückert, den königl. Polizeidirektor Frhrn. v. Schlotheim, den Oberpostdirektor Spanzler und den Ordonnanzoffizier Lieutnant Mitson. Sr. Excell. der erste Commandant, General-Lieut. v. Hagen, so wie der Regierungspräsident Wallach blieben am Lande zurück. Gleich nach 9 Uhr kam der „Adler" auf der Rückfahrt bei Frauendorf wieder in Sicht. Etwa eine Meile unter der Stadt war derselbe der „Königin Elisabeth" begegnet, hatte schon vorher gewendet und angehalten und später zur Seite des letzteren angelegt. Sr. M. der König eilte, sobald die Verbindungs-Brücke gelegt war, dem Kaiser entgegen, der nach herzlicher Begrüßung seines k. Schwagers gleich darauf mit dem König und allerhöchstseinem Gefolge an Bord des Adlers ging. Dieser hißte nun die russische Flagge auf, und gefolgt von den „Königin Elisabeth" und dem Kriegsdampfboot „Nix", näherte sich derselbe schnell der Stadt. — Auf dem Bollwerk der Maschinenfabrik der Herren Fürchtenich und Brock hatten sich die sämmtlichen Fabrikarbeiter aufgestellt, und begrüßten mit donnernden Hochs die beiden Monarchen. In der Nähe, und innerhalb der Stadt waren die Oderufer mit Menschen zum Theil dicht besetzt. Alle Schiffe im Hafen hatten geflaggt. Als der Adler in der Nähe des Unterbaums ankam, wurde die russische Flagge mit 21 Schüssen von den Wällen salutirt. Durch ein unbegreifliches Versehen mußte der Adler 5 Minuten lang vor der langen Brücke halten, weil dieselbe nicht aufgezogen war. Unmittelbar am Bahnhofe stiegen die Monarchen über eine mit Zeltdach versehene Brücke um 9½ Uhr an Land und begaben sich alsbald durch die Reihen des daselbst zum Empfang bereit stehenden Offiziercorps der Garnison, nach kurzer Vorstellung der anwesenden Generale, in das Bahnhofsgebäude. Sr. M. der Kaiser trug die preuß. Uniform, Waffenrock und Mütze. Im Allerhöchsten Gefolge befanden sich Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael, so wie u. A. die Generale Fürst Woronzoff, Demidoff und Graf Orloff. Der Bahnhof, so wie die Brücken waren vor dem Publikum abgesperrt, das deshalb die Ufer vor dem Bahnhofsplatz und die Höhen oberhalb des Bahnhofes dicht besetzt hielt und mit tausendstimmigen Hurrahs die Monarchen beim Aussteigen bewillkommnete. Nachdem darauf Ihre Majestäten ein Dejeuner eingenommen hatten, welches für 30 Personen im Bahnhofsgebäude eingerichtet war, bestiegen Allerhöchstdieselben den Extrazug und fuhren 10 Uhr 10 Minuten nach Berlin ab. (Zeit.)

Hamburg, 13. Juli. Seit dem 10. d. ist Hamburg um mehrere Dampfschiffe und eine Handelsassociation ärmer. Die seit Jahren bestehende „Hanseatische Dampfschifffahrtsgesellschaft" hat sich aufgelöst, nachdem sie ihre Fahrzeuge an englische Unternehmer für 31,500 Pfund Sterling verkauft. Bis 1848 zog die hanseatische Dampfschifffahrtsgesellschaft, deren gedeihliche Wirksamkeit für die Fahrten zwischen hier und Hull selbst Engländern ein Gegenstand des Neides war, von jeder Actie 18 pCt. Dividende; als jedoch das winzige Dä-

---

befragten etwas Handgreifliches hingeben mußten — aber den bisher tiefverborgenen haltbaren Kern der Sache.

Dieß vorausgeschickt, wird der nun folgende Brief schon etwas verständlicher sein. Wir müssen ihn für Morgen aufsparen.

— „Das englische, schottische und nordamerikanische Strafverfahren, im Zusammenhange mit den politischen, sittlichen und socialen Zuständen und in den Einzelnheiten der Rechtsübung dargestellt, von Mittermaier. Erlangen 1851" scheint bislang noch nicht diejenige Beachtung gefunden haben, welche dieses Werk in so hohem Grade verdient. Der Verfasser bietet uns in selbigem einen Reichthum von Materialien, gleichwichtig für den Gelehrten vom Fache, als für jeden Freund der Fortschritte des Menschengeschlechts. Beim Lesen dieses Buches wird es uns klar, wie Schnelligkeit und Einfachheit der Untersuchungen mit der Garantie verbunden sein können, daß der Schuldige bestraft, der Unschuldige losgesprochen wird.

Das englische Strafverfahren bildet neben so manchen andern nachtheiligen Einrichtungen einen Grundpfeiler, worauf in diesem Lande die Achtung vor dem Gesetze und vor den gesetzlich bestallten Behörden, und vorzüglich das hohe Vertrauen das der englische Richterstand genießt, bei der überwiegenden Mehrzahl der Bewohner in allen Classen der Gesellschaft gestützt ist, — indem es die Ueberzeugung von der Heiligkeit des nicht einem beständigen Wechsel und nicht beliebig einzuführende Ausnahmsmaßregeln unterworfenen Gesetzes hervorgerufen hat, indem es jedem Bürger Schutz gewährt, indem es Bürgschaft dafür leistet, daß jeder, welcher Unrecht thut, unnachsichtlich die verdiente Strafe leidet.

Hören wir auf, heute Gesetze zu geben, um sie morgen wieder aufzuheben, lassen wir die Geheimnißkrämerei in allen Einrichtungen, und nicht bloß, wie solches seit kurzem der Fall, in Justizpflegesachen, machen wir die Beamten verantwortlich und sorgen wir dafür, daß es keinem Verletzten an Mitteln fehlt, den verletzenden Beamten zur Rechenschaft zu ziehen, machen wir die Richter unabhängig, wie sie in England sind, und lassen wir sie aufhören Verwaltungsbeamte zu sein; im Speciellen begründen wir, und wo bereits die Grundlage gelegt, sichern wir ein Strafverfahren, das ebenso die Interessen der bürgerlichen Ordnung, wie die der Freiheit sichert, allen Wohlgesinnten eine Beruhigung, allen Feinden bürgerlicher Ordnung ein Schrecken, — in Wahrheit, auch bei uns muß die leider so sehr begründete Klage, daß dem Volke die Achtung vor dem Gesetze abgehe, alsbald verstummen. M.

— Berliner, die in diesem Jahre, wenn auch nicht wie Carl Moor und Compagnie in die Böhmischen „Wälder", so doch in die dito Bäder „um ihres schwachen Magens willen" gezogen sind, schreiben, daß der Aerger über das Oesterreichische Papiergeld ihre dortige Cur sehr stört. Es giebt aber Länder, wo noch ganz anders „Courant" als das Oesterreichische „Papier" gilt. So erzählte uns der vor einiger Zeit hier anwesend gewesene Virtuose Möser, unser talentvoller Landsmann, der bekanntlich mit seiner Geige bereits die ganze Erde umwandert und gute Geschäfte gemacht hat, Folgendes aus seinem Leben in Mexico. Nachdem er mit seinem brillanten Violinspiel bereits den Bewohnern der Hauptstadt die Köpfe verdreht hatte, erhielt er von den Kunstliebhabern einer Stadt im Innern des Landes eine Einladung, dort ein Concert zu geben. Er schrieb in Folge dieser Einladung an den Besitzer der einzigen Localität der Stadt, wo eine musikalische Vorstellung gegeben werden konnte, nämlich an den Besitzer einer offenen Arena zu Hahnenkämpfen, um sich nach den Miethbedingungen zu erkundigen. Als die Antwort eintraf und mit ihr ein Contract in bester Form, zerbrach sich Herr Möser den Kopf nicht wenig über eine Clausel, welche, nachdem der Miethzins des Besitzers festgesetzt war, die Bedingung enthielt, daß die vereinbarte Summe in klingenden Mexikanischen Piastern und nicht in „Seifenstuckchen, Cigarren oder lebendigem und todtem Geflügel" bezahlt werden müsse! Möser unterschrieb jedoch den Contract, erhielt aber eine Aufklärung über die seltsame Bedingung erst nach der Vorstellung, als die Cassirer für die Gallerie-Plätze ihm an Zahlungsstatt für die erkauften Billets eine Anzahl gelber Seife, Cigarren und zwei lebendige Kampfhähne überbrachten! Herr Möser machte Einwendungen gegen derartige Münzsorten, die Cassirer aber sagten ihm, daß sie diese Gegenstände meistens als kleines Geld empfingen, und daß er, wenn er die Seife gewogen und die Cigarren unter dem Namen „Möser-Cigarren" verkaufen würde, ein recht gutes Geschäft mache. Um eine Probe über die Gangbarkeit des neuen Cirkulationsmittels zu machen, zahlte sofort Herr Möser den Cassirern ihren Gehalt für den Abend mit 4 Stücken Seife und einem Packet Cigarren aus. Die beiden Kampfhähne aber ließ er sich als Abendessen braten, und sie schmeckten gut. (N. Pr. Z.)

— Die mannigfache Fehde zwischen den Größen des ungarischen Krieges ist in den letzten Tagen durch eine Zuschrift des ehemaligen ungarischen Ministers Szemere bereichert worden, worin er gegen eine Stelle des Buches Görgeis protestirt, der zufolge er Rußland die ungarische Krone angeboten haben soll. Folgende Stelle daraus dürfte von historischem Interesse seyn. „Erst nachdem Hr. Görgei Unterhandlungen angeknüpft hatte, wurden der Graf Casimir Batthiany und ich abgeschickt, um uns mündlich mit dem russischen Befehlshaber zu benehmen; als diplomatische Abgesandte traten wir denn auch sofort mit dem Marschall Paskiewitsch in Verbindung; wir boten jedoch niemals die Krone an, obgleich Hr. Görgei in uns drang, es zu thun, indem er sagte, ohne dieses Anerbieten sei jene Unterhandlung vergeb daß Hr. Kossuth auf die wie sie von Hrn. Görgei in unsere Instruktionen au Minister gab jedoch ihre ebenfalls, uns mit dieser S haben würde. Es ist fern rend unserer Abwesenheit d schaftlich sich bemühten, die zu verschaffen, der stattfand zurückgekommen waren.... bieten, konnte nur das W Kossuth, an den letzten Gre oder das eines Mannes ohn d. h. ich, und ich glaube, i thiany sagen, wir hatten kei ten noch weniger Vertrauen

rg, dem Sitze des
. Schönlein hat sich
bei dem Cardinal-
chen Rath zu er-

rüh angesagte Pa-
theilweise auf den
bbestellt. Sr. M.
sche Depesche aus
nser von Rußland
des Dampfschif-
abgegangen sei.
tschlüsse, und der
rlichen Schwager
gegenfahren mür-
ach Allerhöchsterer-
it Laubgewinden
trug die russische
angelegt, ein Zei-
en würden. Am
nten Major Hil-
ecter Schmückert,
eim, den Ober-
ffizier Lieutnant
General-Lieut. v.
lach" blieben am
Adler" auf der
twa eine Meile
lisabeth" begeg-
ten und später
r König eilte,
n Kaiser entge-
chwagers gleich
folge an Bord
he Flagge auf,
dem Kriegs-
der Stadt. —
ren Fürchtenich
iter aufgestellt,
n Monarchen.
die Oderufer
isse im Hafen
s Unterbaums
üssen von den
rsehen mußte
halten, weil
Bahnhofe stie-
sehene Brücke
ld durch die
Offiziercorps
enden Gene-
ser trug die
höchsten Ge-
ßfürsten Ni-
Fürst Wo-
of, so wie
das deshalb
berhalb des
migen Hur-
tte. Nach-
mmen hat-
eingerichtet
und fuhren

t Hamburg
ion ärmer.
hiffahrtge-
rzeuge an
verkauft.
lschaft, de-
hier und
war, von
nzige Dä-

r, die Be-
en Meri-
n oder le-
Nöser un-
z über die
ssiren für
en Billets
mpfhähne
derartige
gegenstände
die Seife
Cigarren"
e Probe
en, zahlte
bend mit
e beiden
schmeck-
r. Z.)
ungari-
des ehe-
, worin
e Stelle
dem Hr.
f Casi-
ussischen
aten wir
indung;
rgei in
icten sei

nemark dem großen Deutschland die Meere sperrte, mußte sie fast volle zwei Jahre feiern und sich's zum Glück rechnen, daß ihre stolzen Schiffe dem Feinde nicht zur Beute wurden. Ihre Actien, deren Nennwerth 1000 oder 800 Mark war, gingen über die Hälfte herunter und konnten sich seitdem nicht wieder erholen.

Leipzig, 10. Juli. Von sicherer Hand wird uns eben ein Brief mitgetheilt, in welchem einer Aufforderung des preuß. Ministeriums an die Regimenter der preuß. Armee erwähnt ist, u. den Unteroffizieren die Erlaubniß ertheilt wird, sich zu Gränzwächterposten einschreiben zu lassen. (F. J.)

Aus Thüringen, 12. Juli. In Sondershausen hat nun auch die Regierung ein neues Wahlgesetz eingebracht.

Kassel, 14. Juli. Sicheren Nachrichten zufolge wird der hochw. Hr. Bischof von Fulda noch im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen, um der Eröffnung der landständischen Kammern beizuwohnen. (K. Z.)

Von der holländischen Grenze. Der Plan einer Colonisation in Surinam bestätigt sich; die holländische Regierung hat, wie man sagt, sehr günstige Bedingungen für die Colonisten gestellt und, um jeden Verdacht zu entfernen, dem Bundestag den Vorschlag gemacht, einen Landbau-, einen Bergbauverständigen und einen Arzt als Untersuchungskommission nach Surinam zu schicken; sie ist sogar so freigebig, die Kosten der Ueberfahrt selber stellen und jedem Commissionsmitgliede monatlich 200 Gulden Zehrungskosten auszahlen zu wollen. Die 200 Gulden monatliche Zehrung sind aber auf die deutsche Geldlosigkeit und Unwissenheit berechnet, da jeder Holländer weiß, daß man mit denselben in Surinam kaum leben kann. Sie warnen in ihrem Blatte vor dem mörderischen Klima, das mit vollem Recht, wenn die Colonisation in der Nähe des Meeres, der heutigen Colonie, geschehen soll; aber Surinam hat so gut, wie die meisten mittel- und südamerikanischen Küsten, drei verschiedene Klimate, je nach der Höhe des Bodens, und so sind die Gebirgsabhänge von ganz Guyana völlig gesund. Jedenfalls wird die niederländische Regierung auf eine Strafkolonie sich nie einlassen und man braucht in Deutschland deshalb keine Nachahmung der Cayenner Deportation zu fürchten. Verdächtig bei der Sache sind das Anerbieten einer Gage von 200 Gulden monatlich und die Unterhandlungen mit dem Bundestage. Ich bin in der Lage, Ihnen bald aus sicherster Quelle die wahren Motive und Zwecke des sonderbaren Planes mittheilen zu können. Bis dahin vertrauen Sie auf die Ehrenhaftigkeit des jetzigen holländischen Ministeriums, daß es weder einen großartigen Menschenfang beabsichtigt, noch sich zum Schließer und Strafmeister deutscher Verbrecher hergeben wird. (Z. f. N.)

Darmstadt, 11. Juli. Die Sicherheit, mit welcher die Coalitionsregierungen mit ihren Forderungen Preußen gegenüber auftraten, ist sehr ins Schwanken gekommen, und man will sogar die sichersten Anzeichen wahrnehmen, daß eine Spaltung zwischen den betreffenden Regierungen nahe bevorstehe. Sensation erregt hier die vertrauliche Mittheilung des Ministeriums an den Handelsstand, daß ein Abfall vom Zollverein nicht beabsichtigt werde, und daß man durch die an den Tag gelegte Opposition von Preußen nur möglichst günstige Bedingungen zu erhalten suche. — Eine gleiche Mittheilung hat auch der Herr v. d. Pfordten dem bayerischen Handelsstand auf vertraulichem Wege zugehen lassen. (Zeit.)

Wiesbaden, 11. Juli. Von dem aus der evangelischen Landeskirche ausgetretenen Pfarrer Christfreund von Oberroßbach kann ich Ihnen, anknüpfend an meine früheren Mittheilungen, folgendes Weitere berichten. Er ist nicht zum Katholicismus, sondern zu einem Verbande übergetreten, den er die „heilige allgemeine christliche Kirche" nennt. Für diesen Glauben, der sich durch einen besonders hervorgehobenen Mariadienst auszeichnet und der bereits in der Schweiz und Südfrankreich Anhänger gefunden haben soll, schwärmt er mit wahrer Begeisterung. Er selbst hat gesagt, außer ihm befänden sich noch zwei evangelische Geistliche in Nassau, die ebenfalls seinem Glauben angehörten, sie hätten unter sich das Loos geworfen, wer zuerst an die Oeffentlichkeit treten solle, und so habe ihn denn das Loos getroffen. Er ist entschiedener Gegner sowohl der evangelisch-unirten, als auch der römisch-katholischen Kirche. In letzterer sagt ihm blos der Mariendienst zu. In seinem Dorfe hat er bereits Anhänger gefunden, es hat sich sogar schon ein Mann bei seinem Ortsgeistlichen, als zur „heiligen allgemeinen christlichen Kirche des Hrn. Pfarrers Christfreund" übergetreten, gemeldet. Christfreund ist bekanntlich abgesetzt, aber dessen ungeachtet nimmt er noch das gesammte Vermögen seiner evangelischen Pfarrei in Anspruch und hat hiervon das Ministerium benachrichtigt mit dem Bemerken: „daß ihn die heil. Jungfrau Maria damit beauftragt habe, und Jeden, der ihm zuwider handle, mit den schwersten himmlischen Strafen heimsuchen werde." Diese Drohung ist indessen bei dem Ministerium ohne Wirkung geblieben, es hat alsbald einen Vicar mit der erledigten Pfarrei beauftragt und Christfreund aus der Gemeinde Oberroßbach ausgewiesen. Dieser besitzt indessen dort das Bürgerrecht.

Frankfurt, 11. Juli. Nach der „N. Pr. Ztg." soll Graf Thun dem von dem Besuch der österreichischen Staaten ausgeschlossenen Dr. Textor, als dieser ihm erklärte, er habe doch einen Paß von der „Frankfurter Behörde" erhalten, warum er denn Seitens Oesterreichs nicht respektirt werde? geantwortet haben: „Die Frankfurter Behörde ist gar keine Behörde. Wenn man in vier Jahren keine Verfassung machen kann und eine solche Schmachpresse, ein solches Treiben der Demokratie duldet, kann man nicht Anspruch darauf machen, als eine Behörde zu gelten."

— Der österr. Feldzeugmeister Frhr. v. Haynau hat sich von hier nach Homburg begeben, wie es heißt, um eine Badekur zu gebrauchen.

— Die Reparaturen in der Paulskirche sind ihrer Beendung nahe, und es dürfte nun bald der Gottesdienst in diesem berühmten Gebäude wieder seinen Anfang nehmen.

— 12. Juli. Die neuesten Schrannenberichte aus Baiern melden nicht nur von den ergiebigsten Ernteergebnissen, sondern auch, daß die verschiedenen Getreidearten auf den letzten Märkten im Preise bedeutend gefallen sind. So berichtet der „Nürnberger Kurier", daß am 10. d. der Preis des Korns um fast zwei Gulden gewichen ist. Von München vernehmen wir dasselbe; ebenso waren daselbst Weizen und Gerste um etwa 1 fl. 30 kr. gefallen. In Augsburg sind, wie in Würzburg, die Preise auch wesentlich herabgegangen; auf ersterem Platze Roggen um 2 fl. 19 kr. und Weizen um 1 fl. 36 kr. Zugleich wird versichert, daß das dießjährige Getreide schwerer als das vorjährige, die Qualität überhaupt vortrefflich sei. Aus Sachsen sagen die Berichte, daß die beiden Monate Mai und Juni wahrhaft Wunder gethan und eine Vegetation ins Leben gerufen, wie sie kaum die Jahre 1811 und 1833 aufzuweisen gehabt. Die badischen wie die würtembergischen Blätter sind gleichfalls voll des Lobes und der Freude über den Segen der dießjährigen Ernte. In Rastatt hat ein Bürger auf einem Viertelmorgen Feld 90 Garben Wintergerste gebunden und beim Ausdreschen 45 Sester gereinigte Frucht erzielt. Nicht minder vortheilhaft sprechen die Berichte aus Oesterreich und Preußen, und in den südlichen Provinzen Rußlands verspricht die Ernte eine sehr ergiebige zu werden, während dort die unermeßlichen Getreidevorräthe zum großen Theil noch unerschöpft seien; ein Czetwert (etwa 3 österreichische Metzen) Weizen kostet daselbst zwei und Korn höchstens anderthalb Silberrubel. — In gleicher Weise tröstlich lauten die Nachrichten über die Kartoffeln; allenthalben stehen sie frisch und üppig im Kraut und setzen starke Knollen an. Indessen wird die Aepfelernte keine reichliche werden; dagegen gedeihen andere Obstsorten. Und endlich steht zur Freude der Brauer die Sommergerste so schön wie jemals und der edle Wein hat trotz des langen Regenwetters in den meisten Gegenden noch nach Wunsch verblüht und läßt bei irgend günstiger Witterung den Winzer hoffen, für seine schwere Mühe in einem guten Herbste Belohnung zu finden.

Baden, 12. Juli. Fortwährend starker Fremdenzufluß. Von gestern bis heute sind angekommen 329 Personen; Stand der Fremdenliste: 11,298 Personen, seit 8 Tagen beinahe um 2000 zugenommen.

Wien, 12. Juli. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß während der Anwesenheit des Kaisers in Ungarn Beschlüsse von höchster Wichtigkeit gefaßt worden sind. Wie man der „Fr. Postz." schreibt, gehört dazu auch das Landesstatut. Ferner habe Ritter v. Baumgartner dem Kaiser einen Vortrag über das neue Börsengesetz und die Bankreformfrage unterbreitet. — Die Enthüllung des Hentzi-Denkmals in Ofen veranlaßte einen ungeheuren Zufluß von Fremden nach den beiden Schwesterstädten. Mehr als 40 Generale waren bei der Festlichkeit gegenwärtig, außerdem eine große Zahl anderer militärischer und Civil-Autoritäten. Am 23. wird der Kaiser den Grundstein zu einem Denkstein für den bei Pisti gefallenen Oberst Lofenau in Karlsburg und am 29. ebenso für den bei Schaßburg gefallenen General Scariatine dort legen. — Das neue Strafgesetz, das vom 1. Sept. d. J. in Wirksamkeit tritt, reiht die Verabredungen der Arbeiter den Uebertretungen ein und dehnt den Begriff der Arbeiter über alle Arbeitszweige aus. Dasselbe hebt zwar die im alten Gesetze noch vorfindlichen Strafen durch Fasten und Züchtigung auf, erhöht aber in nicht unbedeutendem Maße die Strafdauer. — Das Militärstandgericht zu Szegedin veröffentlicht ein auf den Tod durch Pulver und Blei lautendes und demgemäß vollzogenes Urtheil gegen einen berüchtigten Räuber und Dieb, wegen unberechtigten Waffenbesitzes. — In den letzten zwei Tagen wurden in Venedig wieder sechs Verhaftungen politisch Kompromittirter vollzogen. Die Meisten sind wohlhabende, seit einiger Zeit in Venedig weilende Fremde.

Ausland.

Schweiz. — Basel, 12. Juli. Der musikalische Theil unseres Schweizer-Sänger-Festes ist vorüber, und er darf ein in jeder Beziehung recht gelungener genannt werden. Die Aufführung der allgemeinen Chöre war ausgezeichnet und jedenfalls die vollendetste, welche noch in der Schweiz stattgefunden hat, was um so schwerer wiegt, als die ausgewählten Musikstücke viele Schwierigkeiten darboten. Wenn auch die Deutschen in der Schweiz nicht geliebt werden, so hat doch die deutsche Musik heute hier einen schönen Triumph gefeiert. Die Leitung des Chors durch Hrn. Musikdirektor Reiter verdient die ausgezeichnetste Anerkennung. Dem Conzert folgte die Preisaustheilung auf dem Festplatze. Herr Schnyder von Wartensee eröffnete als Präsident des Kampfgerichts das Urtheil. Als Einleitung sprach er Worte voll Geist und Humor; jeder Gedanke traf; jedes Wort zündete. Gekrönte Preise erhielten: 1) Die Harmonie von Zürich unter Abts Leitung (eine herrliche Fahne, gestickt von den Damen des Reiter'schen Gesangvereins und eine Preismedaille als Ehrengeschenk des Stuttgarter Liederkranzes); 2) Frohsinn von St. Gallen (dieser wie die meisten folgenden Vereine erhielten silberne Becher); 3) Liedertafel von Bern; 4) Cäcilienverein von Aarau; 5) Winterthur; 6) Stadtverein von Zürich. — Ehrengaben bekamen: 1) Liedertafel von Solothurn; 2) Freiburg; 3) Olten; 4) Harmonie von Luzern. — Der wegen Tödtung des Schlossers Thalmann zu Freiburg an die Assisen gewiesene Gefangenwärter Castella ist wieder in Freiheit gesetzt und versieht sogar seine Stelle. — Der bekannte Dr. Th. Scherer von Solothurn hat vom Papst in Anerkennung seiner Schriften zur Verherrlichung des Papstthums eine Medaille mit dem Porträt des Papstes und den erblichen Grafen-Titel erhalten.

Italien. — Florenz, 6. Juli. Der Großherzog hat den Vorschlag zum Bau einer Eisenbahn nach den römischen Staaten über Arezzo genehmigt.

— Genua. Hr. Paleocappa, Minister der öffentlichen Arbeiten, hat dem Senat angekündigt, daß der berühmte Ingenieur Hr. Brest der Sardinischen Regierung vorgeschlagen hat, einen unterseeischen Telegraphen von Shezzia in Corsica in Verbindung mit Sardinien, mit Afrrka und Frankreich zu errichten.

Frankreich. — ** Paris, 13. Juli. Noch ist das Fest der Einweihung der Straßburger Eisenbahn nicht abgehalten und schon beschäftigt man sich mit den Feierlichkeiten des 15. August, welche nach den Prahlereien der napoleonistischen Blätter Alles übertreffen sollen, was je da gewesen ist. Zugleich hofft man auf diesen Tag eine allgemeine Amnestie. Bei der Eröffnung der Straßburger Eisenbahn wird keine offizielle Rede gehalten werden. Die Fusion der beiden bourbonischen Linien, welche in jüngster Zeit die Gemüther wieder viel beschäftigt hat, ist abgebrochen und nun wieder auf lange Zeit hinausgeschoben.

— Hr. de la Gueronniere bringt heute die Fortsetzung von dem Portrait des Hrn. Thiers, in welcher dieser noch strenger beurtheilt wird, als in dem ersten Theile. „Sind Sie ehrgeizig, Hr. Thiers?" fragte eines Tages Louis Philipp seinen künftigen Premierminister. „Ja, Majestät, ich besitze den Ehrgeiz, Ihnen und dem Lande nützlich zu sein", lautete die Antwort des geistreichen, am Hofe wie auf der Tribüne stets zungenfertigen Thiers. Er hatte aber einen anderen, weniger großmüthigen Ehrgeiz, den, sich unentbehrlich zu machen; dieser hat ihn gestürzt, wie er dazu beigetragen hat, die Regierung zu stürzen, die er stützen wollte. So lautet der Eingang des Artikels. An einer andern Stelle heißt es: „Thiers wollte nur die Bourgeoisie zur Herrschaft bringen, indem er eine aus ihr hervorgegangene Dynastie regieren ließ, um in ihrem Namen selber zu herrschen. Ich will die Entwickelung dieses politischen Gedankens in seinem ganzen parlamentarischen Leben als Minister und als Führer der Opposition nachweisen. Eine Dynastie souveräner Minister, einen König, der nichts als der erste Bourgeois sein sollte, das war Alles, was Herr Thiers verlangte." Die Episode von der Gefangennehmung der Herzogin von Berry erzählt Hr. de la Gueronniere folgenderweise: „Eines Tages erhält Herr Thiers im Ministerium des Innern ein anonymes Billet, in welchem man ihm um 9 Uhr Abends ein Stelldichein in den Elyseischen Feldern gibt, um ihm die Zufluchtsstätte der beroyalen Mutter des Herzogs von Bordeaux zu verrathen. Hr. Thiers, der die Abentheuer nicht fürchtet, kommt zur richtigen Zeit, und erblickt hinter einem Baume einen geheimnißvollen Schatten. Es war Deutz. Die Unterhandlung wird angeknüpft. Thiers nimmt den Mann mit aufs Ministerium des Innern, verblüfft ihn, entreißt ihm sein Geheimniß, bezahlt den Preis dafür und schickt ihn nach Nantes, damit er der Polizei als Spürhund bei Aufsuchung der Nichte des Königs diene. Das Uebrige ist bekannt. Man kann es nicht vergessen, aber noch schwerer verzeihen. Nein! Es gibt keine Staatsrücksichten, welche die Regierung zu solchen Maßregeln berechtigen. Was das Gewissen verbietet, kann die Politik nicht erlauben." Der dritte Theil des Portraits folgt nach, wo Hr. Thiers als Revolutionär geschildert wird.

— Einem Rapporte an die Regierung zufolge, welcher heute im „Bülletin de Paris" erscheinen wird, und von Valparaiso datirt ist, leben die drei Deportirten von dem Lyoner Prozesse Gent, Longomazino und Ode auf dem Schiffe Moselle in der größten Uneinigkeit, und sind schon öfters ins Handgemenge unter einander gerathen. Jeder von ihnen bewohnt mit seiner Frau eine abgesonderte Cajütte. Anfangs versuchten sie es, unter der Schiffsmannschaft Propaganda zu machen; die Strenge des Commandanten aber hat sie davon zurückgebracht. Der erste Streit begann beim ersten Eintritt aufs Schiff darüber, wer die beste Cajütte haben sollte. Longomazino, der Stärkste von ihnen, bemächtigte sich derselben, und seitdem dauert der Krieg fort, an dem auch die Frauen Theil nehmen.

— Gestern ist eine kleine hölzerne Brücke, welche zu kalten Bädern am Quai d' Orleans führt, unter der Last der auf ihr stehenden Badelustigen, die wegen Mangel an Platz im Bade draußen warten mußten, zusammengebrochen, wobei trotz der schnell herbei geeilten Hilfe 6 Personen ertrunken sind.

— Nach dem neuen Entwurf des Jurygesetzes, entscheidet die Jury mit einfacher Stimmenmehrheit, ohne die Anzahl der Stimmen zu verkünden. Der Gerichtshof kann, wenn er glaubt, daß sich die Jury in ihrem Ausspruch geirrt, die Prozeßangelegenheit vor eine andere Jury verweisen.

— Der Präsident wird bestimmt im Monat September seine Reise nach dem Süden von Frankreich antreten. Der Tag der Abreise ist noch nicht festgestellt. Man versichert, daß eine offiziellen Reden gehalten werden.

— Auf der Polizeipräfectur sind mehrere höhere Beamte, worunter der bekannte Hr. Delahodde, welcher Chef eines politischen Bureaus war, abgesetzt worden.

Börse vom 13. Juli: 3% gefallen 25 C. 72. 4½% gefallen 15 C. 102 Fr. 85 C. 3% Spanische 41¼ pCto. Convert: 22½. Eisenbahnen: Nord. 635 Fr. Straßburg. 615 Fr. Basel. 292½.

Großbritannien. — ✕ London, 12. Juli. Nach der Times sind jetzt 368 Wahlen bekannt, davon 117 ministerielle; 201 liberale und 50 liberalconservative. Komisch ist es, daß der ministerielle M. Herald die Graham-Peeliten, welche doch Freihändler und der Reform geneigt, blos weil sie nur liberalconservativ sind, den Whigs ministeriellen zurechnet. Nach dem Herald wären 374 Wahlen bekannt: davon 228 liberale und 146 conservative. In Irland kommen Raufereien bei den Wahlen vor. Der diesjährige Bericht der Gesellschaft für Verbesserungen der Wohnungen der ar-

---

jene Unterhandlung vergeblich. Uebrigens ist es vollkommen wahr, daß Hr. Kossuth auf die Pacifikationsidee, in der Art und Weise wie sie von Hrn. Görgei aufgestellt worden war, einging, und sie in unsere Instruktionen aufnehmen lassen wollte; die Mehrheit der Minister gab jedoch ihre Zustimmung nicht, und wir verweigerten ebenfalls, uns mit dieser Sendung zu befassen, falls sie diesen Sinn haben würde. Es ist ferner wahr, daß in Arad am 9 August während unserer Abwesenheit die Herren Kossuth und Görgei gemeinschaftlich sich bemühten, dieser Idee in dem Ministerrathe Geltung zu verschaffen, der stattfand, ehe Herr Batthiany und ich nach Arad zurückgekommen warn.... Die Krone Ungarns den Russen anzubieten, konnte nur das Werk eines Mannes seyn, der, wie Hr. Kossuth, an den letzten Grenzen der Verzweiflung angekommen war, oder das eines Mannes ohne Grundsätze, wie Hr. Görgei ist. Wir, d. h. ich, und ich glaube, ich kann das Nämliche vom Grafen Batthiany sagen, wir hatten kein Vertrauen in Oestreich, aber wir hatten noch weniger Vertrauen in Rußland."

beitenden Classen zählt 600 Personen auf, welche durch ihre Bemühungen menschlichere Wohnungen erhalten haben. Die Times legen es bei dieser Gelegenheit den Kapitalisten ans Herz, ob es, gleichen Gewinn vorausgesetzt, nicht besser wäre, ihre Kapitalien für solche Zwecke aufzuwenden, damit die arbeitende Bevölkerung aus Wohnungen gebracht würde, wo permanente Säuchen herrschen, statt das Geld dem Kaiser von Rußland zu leihen, damit er die Heldenstämme des Caucasus ausrotte.

Spanien. — Madrid, 8. Jul. 3% 44¾ Convert: 21 15/16. Man erwartet eine Aenderung der Constitution. Heute behauptete man, daß der General Pavia den Hrn. Bravo Murillo versetzen werde. —

Amerika. — * Aus den ausführlichen Berichten des New-York Herald und des Correspondenten der Times ist doch nicht viel mehr dem beizufügen, was wir schon gestern mitgetheilt haben. H. Clay war im National-Hotel in Washington gestorben. Sein ältester Sohn und Governor Jones aus Tenessee waren zugegen. Clay wußte schon lange, daß er nicht wieder genesen würde. Er war bis zuletzt frisch an Geist, aber so ausgemergelt, daß er bedient werden mußte, wie ein neugebornes Kind. Im Congreß ist der letzte Brief Websters an den amerikanischen Gesandten in Wien in Betreff Hülsemanns vorgelegt worden. Der Merikanische Congreß ist geschlossen worden; doch verräth die Abschiedsrede des Präsidenten Arista keine usurpatorischen Gelüste. — Auch in Oregon ist Gold gefunden worden; doch nicht in sehr großer Quantität. In Unterkalifornien sind Unruhen ausgebrochen, doch haben sie keine besondere Bedeutung.

Australien. — Aus Adelaide meldet ein Privatbrief zwei kurz auf einander vorgekommene schreckliche Gräueltaten, von den Eingeborenen gegen landende Seefahrer verübt. Die Brigg Black Eagle war, um Wasser einzunehmen, zwischen der Insel Turtledome und dem Lande vor Anker gegangen, hatte den größten Theil ihrer Leute an das Ufer geschickt und erwartete ihre Rückkehr, als statt derselben Wilde in mehr als 300 langen und schmalen Booten mit einer reißenden Schnelligkeit gegen die Brigg anfuhren, sie enterten, Alles niedermetzelten, das Schiff plünderten und dann den Flammen übergaben, während die Eingeborenen selbst noch auf dem Schiffe und rings um dasselbe in ihren Booten mit Bergung aller ihnen brauchbar scheinenden Gegenstände beschäftigt waren. Die Flamme ergriff den Pulvervorrath des Schiffes, und es flog in die Luft, mit ihm mehr als 80 Kähne der Wilden, deren überhaupt 200 durch diesen von ihnen herbeigeführten Unfall getödtet worden sein sollen. Die zum Wasserholen geschickte Mannschaft war überfallen, ermordet und sogleich gebraten und verzehrt worden. Ein anderes Schiff gerieth einige 50 englische Meilen näher an Adelaide auf den Strand, wurde gleichfalls durch die Eingeborenen genommen und auf grausame unmenschliche Art wurden die unglücklichen Seefahrer geschlachtet. Man spannte sie mit Armen und Beinen ausgebreitet hängend zwischen zwei Bäumen aus, öffnete ihnen den Leib, ohne sie vorher zu tödten, weidete sie förmlich aus, ließ jedoch die edleren Eingeweide unangetastet und band sie alsdann noch lebend an Stangen, um sie über Kohlenfeuer zu rösten. Es soll von Sidney eine Expedition mit Landungstruppen an die Orte der Verbrechen abgeschickt werden, um die Barbaren zu züchtigen und ganz aus der Nähe der Colonien zu vertreiben.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 13. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103¾	103¼	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	104¼	103⅞	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	104⅛	103⅞	Rheinische	—	85	84
St.-Sch.-Sch.	3½	—	92⅝	desgl.St-Pri.	4	—	93½
Bank-Anthl.	—	105½	—	desgl. Pr.Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	124¼	123⅜	desgl.v.Staate garant.	3½	99¼	89¾
Aach-D-E Akt.	4	91½	90½	Rubro-Cref.-K. G.	3½	91¼	90¼
Bergisch-Mrk.	—	55¾	—	desgl. Prior.	4½	102	101½
desgl. Prior.	—	—	103⅝	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4%	—	—
desgl.II.Serie	5	103	102½	desgl. Prior.	5	—	101¾
Cöln-Mindner	3½	112⅛	111⅝	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
desgl. Prior.	4½	—	103¾	Andre Geldm. à 5 Thlr.	—	11	10½
desgl. II. E.	5	105⅛	104¾				
Düssel.-Elberf.	—	—	94½				
desgl. Prior.	4	—	97½				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	47¾	46¾				

Berlin, 13. Juli. Die Börse war heute ziemlich geschäftslos und die Course der Actien stellten sich heute meist unter gestrige Notirung. Preußische Fonds, so wie ausländische blieben fortdauernd beliebt und wurden theilweise höher bezahlt.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 13. Juli 1852.

			Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	142⅛
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	—	152¼
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	151⅛
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6.24¾
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅝	80¼
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	86	85¾
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞	101¾
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99⅞
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99 11/12
Petersburg.	100 SRbl.	3 Woch.	—	56 16 / 107½

Berlin, den 13. Juli.

Weizen loco 50—56 Thlr.

Roggen loco 34—39 Thlr., per Juli 34½ a 33¼ Thlr. verk., per Juli-August 33½ a 32½ Thlr. verk., per Sept.-Okt. 33½ a 33 Thlr. verk., per Oktober-November dito.

Gerste, große, 32—34 Thlr.

Hafer loco 23—23½ Thlr.

Erbsen 36—40 Thlr.

Rüböl per Juli 9 5/6 Thlr. Br., 9¾ bez. und G., per Juli-August 9 5/6 Thlr. Br., 9¾ a 17/24 verk., 9⅔ G. per August-Septbr. 9 11/12 und 5/6 Thlr. verk., 9 11/12 Br., 9⅝ G., per Sept.-Oktober 10 1/12 Thlr. Br., 10 verk. u. G., per Oktober-Nov. 10⅛ u. 1/12 Thl. verk., 10⅛ Br., 10 1/12 G. per November-Dezember 10⅓ Thlr. verk. u. Br., 10¼ G.

Leinöl loco 11 5/12 Thlr. per Lieferung 11⅓—11¼ Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 22a 21 Thlr. verk. mit Faß 20¾ a 20 Thlr. verk., 20¼ Br., 20 G. Juli dito. Juli-August 20½ a 19¾ Thl. verk., 20 Br., 19¾ G. August-September 20¼ a 9½ Thlr. verk., 19½ Br., 19 G. September-Oktober 19 a 18¼ Thl. verk., 19 Br., 18½ a¾ G. Oktober-November 18¼ a 17¾ Thlr. verk., 18 Br. u. Zf.

Geschäftsverkehr unbedeutend. Weizen ohne Handel. Roggen in flauer Tendenz und neuerdings gewichen. Rüböl etwas billiger abgegeben, schließt mit Käufern zu den niedrigsten Notirungen. Spiritus zu weichenden Preisen verkauft, ist bei Schluß der Börse wieder etwas fester.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Einladung zum Ball

auf Sonntag, den 18. Juli 1852,
im Cursaale
am Mineralbrunnen zu Driburg
von Ferd. Huncke.

Meinen verehrten Gönnern in Paderborn hiermit zur Nachricht, daß ich wie früher im Monat Oktober hierselbst eintreffen und einen Tanz-Cursus eröffnen werde.
Paderborn, im Juli 1852.
G. Moldt, Tanzlehrer.

Die zum Betrieb eines Goldarbeiter- und Juvelier-Geschäfts erforderlichen completten Geräthschaften werden zu kaufen gesucht; auch können etwa vorräthige Waaren oder ein vollständiges Geschäft mit übernommen werden.
Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.
Lage im Fürstenthum Lippe.
Postgehilfe,
II. 2. **C. Rohde.**

Proclama.

Ueber das Vermögen des früheren Kaufmann Isaac Nordheim zu Hörter, ist durch Beschluß vom 5. Juni, publicirt den 8. Juni 1852, der Concurs eröffnet. Alle diejenigen, welche an dem Gemeinschuldner ꝛc. Nordheim Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen diese in dem auf

den 27ten September curr., 9 Uhr Vormittags,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Wiegand in hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine gebührend anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls die nicht erscheinenden mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll. Zugleich soll in diesem Termine die Erklärung über den interimistisch bestellten Curator und Contradictor Justiz-Rath Henrici erfolgen. Die nicht persönlich erscheinenden Creditoren haben sich durch zulässige, gehörig mit Information und Vollmacht versehene Bevollmächtigte vertreten zu lassen, wozu ihnen die Rechtsanwälte Groppe und Klingemann hierselbst in Vorschlag gebracht werden. Der Gemeinschuldner Isaac Nordheim, dessen jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird zu diesem Termine ebenfalls geladen, um dem Contradictor alle die Masse betreffende Nachrichten mitzutheilen, und über die Ansprüche der Gläubiger Auskunft zu ertheilen.

Hörter, den 16. Juni 1852.
Königl. Kreisgericht. Abthl. I.
III. 2.

Folgende Werke
Deutscher Classiker
Elegante Ausgaben
in
sehr geschmackvollen Einbänden mit Goldschnitt,
welche daher
zu Geschenken besonders geeignet sind
empfiehlt zur geneigten Abnahme **W. Crüwell** in Paderborn:

Beck, K., Lieder vom armen Mann. 3. Auflage. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
Byron, der Korsar. Gedichte. Aus dem Englischen v. B. v. Arentschild. **Preis 25 Sgr.**
Dräxler-Manfred, C., Gedichte. 3te Auflage. Preis 1 Thlr. 21 Sgr.
Droste-Hülshoff, v., Das geistliche Jahr. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.
Doering, Dr. H., Dichtungen und Legenden. Preis 25 Sgr.
Eberhard, G. A., Hannchen und die Küchlein. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
Fontane, Th., Gedichte. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.
Freiligrath, F., Gedichte. 12te Auflage. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.
Geibel, E., Gedichte. 26te Auflage. Preis 2 Thlr. 7½ Sgr.
" " Junius-Lieder. 5te Auflage. Preis 2 Thlr. 6 Sgr.
Goethe, Hermann und Dorothea. Neue Ausgabe. Preis 1 Thlr.
Hebel, J. P., allemanische Gedichte. Mit Bildern. Preis 2 Thlr.
Heine, H., Buch der Lieder. 9te Auflage. Preis 2 Thlr.
" " Neue Gedichte. 3te Auflage. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
Herder, der Cid. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
Homer, Ilias., von J. H. Voß. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
" Odyssee dito. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
Kinkel, G., Gedichte. 3te Auflage. Preis 2 Thlr. 22½ Sgr.
" " Otto der Schütz. 9te Auflage. Preis 26 Sgr.
Kletke, H., Album deutscher Dichter. 5te Auflage. Preis 2 Thlr.
Lancizolle, L., Geistesworte aus Goethes Werken. Preis 25 Sgr.
Lenau, N., Gedichte. 13te Auflage. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.
Oettinger, E. M., Neues Buch der Liebe. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
Ossians, Gedichte. Aus dem Gallischen, v. Ch. W. Ahlwardt. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.
Puttlitz, Was sich der Wald erzählt. 6te Auflage. Preis 27 Sgr.
Redwitz, Amaranth. 11te Auflage. Preis 1 Thlr. 18 Sgr.
v. Sallet, Fr, Gedichte. 3te Auflage. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
Tiedge, C. A. Urania. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
Uhland, L., Gedichte. 11te Auflage. Preis 2 Thlr. 22½ Sgr.

Reise- und Eisenbahnkarten
auf Leinwand gezogen in elegantem Carton,
als:

Eisenbahn-Karte von Mittel-Europa. Mit Angabe der Dampfschiffahrts-Verbindungen. Nach den besten Materialien entworfen und gezeichnet. Preis 27 Sgr.

Post-, Reise- und Eisenbahn-Karte von Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und Belgien nebst Theilen der angrenzenden Länder. Bearbeitet von F. Handtke. Preis 2⅙ Thlr.

Reise-Karte von Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und Belgien, nebst angrenzenden Ländern. Von H. Kunsch. Preis: 1 1/12 Thlr.

Dieselbe unaufgezogen in Carton: Preis 15 Sgr.

empfiehlt dem reiselustigen Publikum zur geneigten Abnahme
Paderborn, im Juli 1852.
W. Crüwell.

Bei schönem Wetter ist im Laufe dieses Sommers jeden Sonntag **Gartenmusik**, und bei hinreichender Theilnahme Ball, wozu Unterzeichneter ergebenst einladet.
Neuenheerse, im Mai 1852.
Ferd. Kasefang.

Zwei bequeme Familienwohnungen sind in meinem Hause Kasselerstraße zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.
A. Richter.

Bei Wilh. Crüwell und J. Wesener in Paderborn, und A. L. Ritter in Soest ist zu haben:

Das Ende der Welt im Jahr 1869!

Die sieben letzten
Posaunen oder Wehen,
ihr
Anfang und ihr Ende.

Nach den Schriften des alten und neuen Testaments klar bewiesen.
Nebst einem
Anhange,
wichtige Sibillinische Weissagungen vom Jahre 1850—1860.
Preis 12 Sgr.

Bekanntmachung.

Am 15. Juli c. 10 Uhr sollen im hiesigen Pfandhause 3 Kühe, 2 Schweine, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Koffer, 1 Uhr und verschiedene Mobilien öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.
Salzkotten, den 12. Juli 1852.
Henze, A.-C.

Bekanntmachung
Den großen Vieh- und Kram-Markt zu Arolsen betreffend.

Der große Vieh- und Kram-Markt zu Arolsen wird in diesem Jahre am
4ten und 5ten August
abgehalten werden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Arolsen, den 3. Juli 1852.
Der Gemeinde-Vorstand
Steineck. J. J. Calm. F. Krummel.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.